

1 New Shoes – Gerechtigkeit finden – Ruth Kapitel 1

1.1 Einleitung – diese Welt ist nicht gerecht!

Gerechtigkeit. Warum fragen wir Menschen nach Gerechtigkeit? Warum sehnen wir uns nach einer gerechten Welt? In Filmen, Büchern, Theatern, überall wird Gerechtigkeit thematisiert. Die meisten Menschen sehnen sich nach einem guten Ausgang. Die Unterdrückten erlangen Gerechtigkeit. Die Bösen erhalten, was sie verdient haben. Sicherlich könnten wir gemeinsam unzählige Bücher und Filme aufzählen, die aufzeigen, dass wir Menschen uns an der Gerechtigkeit freuen. Ich liebe Filme mit einem «Happy End», weil in dieser Welt so viel ungerecht ist. Man möchte sich eine Weile an einer fiktiven Welt erfreuen, wo die Guten gewinnen und am Ende alles geklärt ist. Diese Welt ist nicht gerecht.

1.2 Einleitung – Sind wir wirklich auf der guten Seite?

Oscar Wild hat dieses Zitat gesagt: *«Das Leben ist nicht gerecht, und für die meisten von uns ist das gut so.»* Dieses Zitat konfrontiert uns mit der zweifachen Realität: *«Diese Welt ist nicht gerecht.»* Darüber hinaus seine weitere Aussage: *«Für die meisten von uns ist das gut so.»* Was würde es für uns Menschen bedeuten, wenn auf dieser Welt abschliessende Gerechtigkeit hergestellt würde? Sind wir denn wirklich auf der guten Seite? Es ist schon spannend, dass wir uns immer auf die Seite der guten Stellen. Dieser Vers aus dem Sprüchebuch finde ich so zutreffend: *«Jeder Weg eines Menschen ist recht in seinen Augen, aber der HERR prüft die Herzen. (Sprüche 21,2)»* Da können wir sicher sein, sogar unterdrückende Diktatoren und Schwerekriminelle finden irgendeine Begründung für ihr handeln. Doch ist das wirklich so? Sind wir die Guten?

1.3 Einleitung – Nur Personen können gerecht handeln.

Spannend ist, diese Frage nach der Gerechtigkeit, alle Menschen kennen sie, diese Frage ist ein Wegweiser zu Gott. Atome können nicht gerecht handeln. Pflanzen können nicht gerecht handeln. Auch Tiere kennen keine Gerechtigkeit. Den Anspruch an Gerechtigkeit richten wir an Menschen. Doch, wenn des Menschen Herkunft nicht von Gott kommt, dann ist es schwer überhaupt einen Anspruch der Gerechtigkeit an ihn zu richten. Der Atheismus bietet keine befriedigende Antwort auf die Frage, warum wir

Menschen uns nach dieser Gerechtigkeit sehnen. Es gibt keine Begründung, warum wir überhaupt gerecht sein sollten. Der knallharte Atheismus oder Materialismus kann keine Grundlage für echte Moral und Liebe bieten. Nur Gott selbst gibt unsrem Denken über Moral Sinn. Der gerechte Gott als Fixpunkt der Moral, gibt eine sehr gute Begründung für das Denken über Moral.

1.4 Einleitung – hinter dieser Welt steckt ein absolut gerechter Gott

Das wunderbare an der Bibel ist, dass sie uns erklärt, dass dieser Gott auch ein gerechter und guter Gott ist. Einer meiner Lieblingsverse ist aus Jakobus 1,17:

«Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichte, bei dem keine Veränderung ist, noch ein Schatten infolge von Wechsel.» Oder der Vers aus Johannes 3,16: *«Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorenght, sondern ewiges Leben hat.»* Wir haben nicht nur einen Gott, der mit unseren Massstäben gut ist, sondern einen Gott an dem kein Makel haftet. Jesus konnte sagen in Matthäus 5,48: *«Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist!»* Der Ausdruck in der Bibel dafür ist Heilig! Vor dem Thron Gottes rufen die Engel in Offenbarung 4,8 Tag und Nacht: Heilig! Heilig! Heilig! Ist der Herr. Oder der andere Begriff ist Gottes Herrlichkeit. Er ist Herrlich: Das heisst, wie er ist, ist zutiefst schön und führt uns zur Anbetung. Das ist die Hoffnung, welche wir als Christen haben. Diese Hoffnung, welche wir einer Welt entgegenhalten, die sich nach Gerechtigkeit sehnt. Für unsere Welt gibt es nur dann echte Hoffnung, wenn wir an einen gerechten Gott glauben, der echte Gerechtigkeit bringen kann. Da wir selbst auch ein Problem mit der eigenen Gerechtigkeit haben, brauchen wir nicht nur einen gerechten Gott, wir brauchen auch einen vergebenden, barmherzigen und gütigen Gott. Einen Gott der Gnade schenkt.

1.5 Naemi

Was löst es aus, wenn wir das Gefühl haben niemals Gerechtigkeit zu erfahren? Bitterkeit. Besonders schwer wiegt es, wenn wir das Gefühl haben, Gott behandelt uns ungerecht. Naemi bezeichnete sich als Mara, die Bittere. Gott hat ihr das Leben schwer gemacht. *«Sie aber sprach: Nennt mich nicht Naemi, sondern nennt mich Mara; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht! Voll zog ich aus, aber leer hat mich*

der HERR wieder heimgebracht. Warum nennt ihr mich denn Naemi, da doch der HERR mich gedemütigt und der Allmächtige mich betrübt hat? (Ruth 1,20-21)»

Wenn wir Kapitel 1 betrachten, hatte Naemi natürlich sehr Schweres erlebt. Ihr Ehemann ist verstorben und ihre zwei Söhne sind verstorben. Einen enormen Verlust hat sie erlebt, so dass sie jetzt zurück in Bethlehem sind und nichts mehr haben. Aber in diesen Zeilen schwingt doch noch ein Unterton mit. Spricht so ein Mensch, der die Herrlichkeit und Güte Gottes vor Augen hat? Es erweckt den Eindruck, dass sie glaubt, Gott hätte ihr mit Absicht ein schlechtes Los zugeteilt. Ihr Bild von Gott scheint keine Veränderung zuzulassen. Kann Gott nicht mitten in der Not Trost spenden? Kann Gott nicht selbst aus dem Zerbruch ihres Lebens noch etwas Wunderbares formen? Was gibt es für Hoffnung für Menschen, welche ihre Sicht auf einen gütigen Gott verloren haben?

Dabei denke ich, hätte Naemi das liebevolle Handeln ihres Gottes auch sehen können. Er hat sie von der falschen Entscheidung des Wegzugs nach Moab zurück nach Bethlehem geführt. Gott hat dieser Frau eine wunderbare Schwiegertochter Ruth geschenkt, die ihr treu zur Seite steht und sich um sie kümmert.

1.6 Gottes Versorgung

Sicherlich haben wir das alle schon erlebt, dass uns die Sicht auf Gottes Güte verloren ging. Plötzlich scheint es uns, als ob die ganze Welt sich gegen uns verschworen hat. Alles ist problematisch, das Herz ist schwer. Ich kann mich noch gut an ein Gespräch erinnern, wo ich in einer solchen Stimmung war. Mein Gegenüber entgegnete mir mit 1. Mose 47,9: *«Jakob sprach zum Pharao: Die ganze Zeit meiner Fremdlingschaft beträgt 130 Jahre; wenig und böse sind meine Lebensjahre gewesen, und sie erreichen nicht die Zahl der Lebensjahre meiner Väter in den Tagen ihrer Fremdlingschaft. (1. Mose 47,9)»* Er fragte mich: Schon speziell, wie Jakob sein Leben einordnet, findest du nicht. Das in einem Moment, wo sich gerade herausstellt, dass Gott die ganze Zeit ein riesiges Wunder für Jakob und seine Familie vorbereitet hat, sodass er seinen Sohn Joseph wieder zurückerhält und dieser wunderbar gesegnet wurde. Das hat mich so stark angesprochen, wie in einem solchen Moment, wo Gottes Güte so offenbar wurde, Jakob diese Güte verborgen blieb. Ist es nicht so, dass es weniger an unseren Umständen hängt, ob wir für Gottes Güte wach sind, sondern vielmehr daran, ob unsere Augen für sie geöffnet sind? Wenn du Menschen und Leben beobachtest erkennst du nicht

genau das. Es gibt Menschen, die sehen inmitten von schwierigsten Umständen einen gütigen Gott am Handeln, während andere wohlversorgt und mit allem versehen, wie das Gefühl haben ein Fluch hängt über ihrem Leben. Wenn ich an solche Menschen denke, die Gottes Güte überall sehen konnten, dann muss ich an unseren Adalbert denken. Sicherlich hatte auch er schwere Momente, aber die letzten Besuche im Krankenhaus haben mich genau dieses Prinzip gelehrt. Gottes Güte können wir auch noch in den schwersten Momenten des Lebens noch sehen. Wie Adalbert sich über jeden Besuch gefreut hat, als ob ein Engel selbst ihn besuchen würde. Fühlte er sich nicht wunderbar von Gott versorgt? Ist nicht auch dies ein Heiligungsprozess, dass wir wirklich einen offenen Blick für Gottes Güte über unserem Leben haben, als dass wir immer auf das blicken, was uns noch vermeintlich fehlt? Wo wäre Naemi gelandet, wenn Gott nicht Schweres zugelassen hätte? Wäre sie zurück ins verheissene Land gekommen? Siehst du, wie Gott am Vorbereiten ist, ihr seine wunderbare Güte zu erweisen.

1.7 Ruth der Zuspruch

Hätte nicht auch Ruth so reden können, wie ihre Schwiegermutter Naemi? Schliesslich hat sie mindestens genauso viel verloren und sie ist noch jung. Besonders auch ihre Entscheidung mit Naemi zu ziehen, setzt sie grossen zukünftigen Nöten aus. Auf Gottes Fürsorge vertrauen! Das ist schon herausfordernd, besonders, wenn es dann einmal ein bisschen drückt. *«Trachtet vielmehr zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch dies alles hinzugefügt werden! (Matthäus 6,33)»* Ruth hat sich zuerst um seine Gerechtigkeit und um sein Reich gekümmert und nicht darum: «Was werde ich essen? Was werde ich trinken?» Wenn sie sich zuerst um ihre Zukunft gesorgt hätte, dann wäre sie niemals zur Entscheidung gelangt mit Ruth zu ziehen. Vielmehr war es ihr wichtig, ihrem Gott nachzufolgen und den schweren Weg in Kauf zu nehmen. Den Weg, wo ihre persönliche Versorgung sogar geopfert wurde. Auf diesem Weg war sie wirklich von Gottes Fürsorge und von seinem wundersamen Wirken abhängig. Doch es gibt ja auch eine verantwortungslose Sorglosigkeit. Sodass ich, was eigentlich in meiner Verantwortung stehen würde, Gott abschiebe. Eine solche Frau ist Ruth nicht, sondern Ruth versucht zu arbeiten und ihr und ihrer Schwiegermutter Unterhalt zu besorgen: *«Ruth aber, die Moabiterin, sprach zu Naemi: Lass mich doch aufs Feld hinausgehen und Ähren auflesen bei dem, in dessen Augen ich*

Gnade finde! Da sprach sie zu ihr: Geh hin, meine Tochter! Und so ging sie hin, kam und las Ähren auf dem Feld hinter den Schnittern her. (Ruth 2,3)»

Und mit ihrem Handeln und Arbeiten wirkt Gott in seiner Gnade. Er versorgt Ruth. Sie kommt genau zum richtigen Feld von Boas. Sie findet diesen Ort, wo man ihr in Gnade und Liebe begegnet. Von allen Feldern Bethlehems kommt sie genau zu diesem Feld, wo ihr Verwandter Boas ist. Dieser gibt Befehl, dass man sie beschützt und sich um sie sorgt: *«Da sprach Boas zu Ruth: Hörst du, meine Tochter? Du sollst auf keinen anderen Acker gehen, um aufzulesen; und begib dich auch nicht weg von hier, sondern halte dich da zu meinen Mägden. Dein Auge sei auf das Feld gerichtet, wo sie schneiden, und geh hinter ihnen her! Habe ich nicht den Knechten geboten, dass dich niemand antasten soll? Und wenn du Durst hast, so geh hin zu den Gefäßen und trinke von dem, was die Knechte schöpfen! Da fiel sie auf ihr Angesicht und neigte sich zur Erde und sprach: Warum habe ich vor deinen Augen Gnade gefunden, dass du dich um mich kümmerst, da ich doch eine Fremde bin? (Ruth 2,8-10)»* So schön ist die Antwort Ruths, wie sie demütig diese Zuwendung annimmt. So sieht eine Frau aus, die offene Augen für Gottes Fürsorge hat. Sie sagt nicht: «Das steht mir zu», sondern: «wie habe ich es verdient?» Boas sieht die Haltung von Ruth, auch ihre Aufopferungsbereitschaft. Er spricht: *«Da antwortete Boas und sprach zu ihr: Es ist mir alles erzählt worden, was du an deiner Schwiegermutter getan hast nach dem Tod deines Mannes, wie du deinen Vater und deine Mutter und dein Heimatland verlassen hast und zu einem Volk gezogen bist, das du zuvor nicht kanntest. Der HERR vergelte dir deine Tat, und dir werde voller Lohn zuteil von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um Zuflucht zu suchen unter seinen Flügeln!»* Das finde ich so eine passende Beschreibung von der Handlung Ruths. Sie hat Zuflucht gefunden bei Gott. Zuflucht unter den Flügeln Gottes. Ruth die Moabiterin. Aus dem Volk der Erzfeinde Israels. Wenn gerade Ruth unter diesen Flügeln Schutz findet, dann bedeutet das, egal, was unser Hintergrund ist, auch wir finden unter diesen Flügeln Gottes Schutz. Damit wir unter den Flügeln Gottes Schutz finden, da brauchen wir auch das Vertrauen, dass es da einen Platz für uns gibt.

1.8 Ist Gott dir gegenüber Gütig? Ist Gott Gerecht

Ruth lebte nach diesem Wort von Blaise Pascal: *«Es ist nicht auszudenken, was Gott aus den Bruchstücken unseres Lebens machen kann, wenn wir sie ihm ganz überlassen.»* Ruth hatte mit Sicherheit erkannt, dass unter den Flügeln Gottes ein Platz für sie reserviert war. Auch in den Psalmen finden wir die Worte: *«Wie köstlich ist deine Gnade, o Gott, dass Menschenkinder Zuflucht finden unter dem Schatten deiner Flügel! (Psalm 36,8)»* Oder: *«Behüte mich wie den Augapfel im Auge, beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel. (Ps 17,8)»* Oder: *«Sei mir gnädig, o Gott, sei mir gnädig! Denn bei dir birgt sich meine Seele, und ich nehme Zuflucht unter dem Schatten deiner Flügel, bis das Verderben vorübergezogen ist. (Psalm 57,2)»*

Dieses Bild von den Flügeln erinnert dann an die Worte von Jesus: *«Jerusalem, Jerusalem, die du die Propheten tötetest und steinigst, die zu dir gesandt sind; wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! (Lukas 13,34)»* Jesus nimmt hier das Wort von Gott in den Mund. Ich wollte, aber ihr wolltet es nicht! Gott will uns bergen unter den Flügeln seiner Güte und Fürsorge, doch die Problematik bringen wird. Wir wollen für uns selbst sorgen, unsere eigenen Wege gehen. Wir möchten zuerst unsere Wünsche erfüllt haben und uns erst danach um Gottes Reich und um seine Gerechtigkeit kümmern. Ich komm dann schon unter deine Flügel, aber lass mich zuerst selbst einmal versuchen. Wollen wir als Gemeinde auf Gottes Güte und Versorgung vertrauen? Prüfe einmal dein Herz, gibt es da vielleicht Bitterkeit gegenüber Gott? Sprichst du mit Jakob: *«Wenig und böse sind die Tage meiner Fremdlingschaft? Siehst du nicht, wie Gott selbst im Leben von Naemi noch wunderbares am Vorbereiten war. Wie sie Gott aus Fehlentscheidungen herauszog, um sie auf den richtigen Weg zu stellen? Wie Gott ein Wunder nach der anderen Tat und gütig für sie wirkte?»*

1.9 Ist Gott gütig?

Die grösste Garantie für Gottes Güte finden wir aber nie in unseren Umständen. Wir können auch nicht bestreiten, dass gewisse Lebenslagen auch dunkle Wolken über Gottes Güte legen können. In solchen Situationen bringen dann auch oberflächliche Worte nichts. Es gibt einen Ort, wo unser Blick aber hinfallen darf, um uns seiner Güte zu vergewissern. Auf das Kreuz von Golgatha. Wenn Gott bereit war seinen Sohn für unsere Sünden und Vergehen dort hinzugeben, warum sollte er sich nicht uns in Liebe

zugewandt haben? Wenn er bereit war, sein Grösstes zu geben, warum soll dann nicht sein liebendes Angesicht ruhen? Am Kreuz sehen wir Gottes Fürsorge und seine Zuwendung offenbar. Wie könnte er nicht auch im Kleinen, um dich besorgt sein, in den Bereichen, die Gott nichts kosten? Wenn Gott auf unserer Seite steht, wer könnte gegen uns sein? Ich gebe dir die Aufgabe in den nächsten Tagen darüber auszutauschen, wo dir überall Gottes Güte begegnet! Kommst du zu einem Ende mit all der Güte, die du durch seine Hand erhältst?